

Frauenmacht

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 15. Oktober 1971

6. Jahrgang • Nr. 208 (1502)

Preis 2 Kopeken

Ein Riese breitet seine Schwingen aus

Oktoberfest würdig begehen!

DIE KAPAZITÄTEN DER KOHLENTAGEBAUE VON EKIBASTUS SIND BIS ENDES PLANJAHRHUNFTS AUF 56 MILLIIONEN TONNEN ZU STEIGERN.

(Aus den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU)

Vor den Bergleuten des den Orden des Roten Arbeiters tragenden Kombinats Ekibastus stehen in der Inbetriebnahme und Meisterung neuer Kapazitäten und des ununterbrochenen Brennstofflieferungs für die Volkswirtschaft große Aufgaben.

Allein im achten Planjahrfrüht haben die Bergleute von Ekibastus die Heimat 95 Millionen Tonnen billigen Brennstoff geliefert. Das ist um 2 Millionen Tonnen mehr als im Fünfjahrplan-Auftrag vorgesehen war. Die Arbeitsproduktivität ist im Vergleich zu 1965 um 34 Prozent gestiegen und erreichte 513 Tonnen auf einen Arbeitenden im Monat.

Gegenwärtig arbeitet und steigert seine Leistungsfähigkeit der neue Riesenlagersbau Nr. 5/5. Zum Abschluss des Planjahrfrühts soll seine Kapazität 35 Millionen Tonnen erreichen. Gegenwärtig befindet sich im Tagebau drei Schaufelradbagger im Einsatz. Jeder besitzt eine Leistungsfähigkeit von 1000 Tonnen

Kohle in der Stunde. Auf dem Montagegelände werden noch zwei Schaufelradbagger mit 3000 Tonnen Stundeleistung und ein Bagger mit 5000 Tonnen Stundeleistung montiert. Das sind einmalige Riesensinnleistungen, die man nur in Ekibastus antreffen kann.

In diesem Jahr ringen die Bergleute von Ekibastus um die Förderung von 27 Millionen Tonnen Kohle.

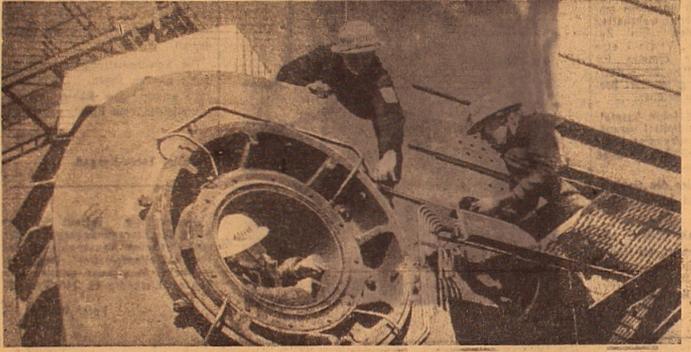
Im neuen Planjahrfrüht soll die Arbeitsproduktivität um 71 Prozent anwachsen und wird 878 Tonnen Kohle auf einen Arbeitenden beitragen.

Zu Ehren des 54. Jahrestages des Großen Oktober bereitet die Bergleute von Ekibastus ihre Arbeitsgeschenke vor. Viele Baggerbrigaden haben sich verpflichtet, im ersten Jahr des Planjahrfrühts 1 Million und mehr Tonnen Kohle zu gewinnen. Je Schaufelradlader soll die Jahresleistung auf 2,5 — 3 Millionen Tonnen Kohle gebracht werden.

B. SAWELJEW

UNSERE BILDER: 1. Montage des Schaufelradbagger mit einer Stundekapazität von 3000 Tonnen. 2. Spitzenreiter des Wettbewerbs Jakob Frickel und Alexander Bolschkarjow.

Fotos des Verfassers



Streben jedes Baumwollzüchters

Baumwolle ist eine solche Kultur, über die man nicht sagen kann: in 5 Tagen wurden so-and-soviel Hektar abgemäht. Heute pflügen die Baumwollermaschinen übers Feld, und es scheint schwarz. Doch einige Tage später ist dasselbe Feld wiederum weiß. Das wiederholt sich 4 — 5mal in einer Saison. Das geschieht deshalb, weil die Samenkapeln nicht alle gleichzeitig reifen werden.

Die Baumwollzüchter des Nawoi-Sowchos, Rayon Sairamski, brachten es fertig, in 25 Arbeitstagen 2300 Tonnen Rohbaumwolle bester Qualität an den Staat abzuliefern. Das ist viel mehr, als sie im vergangenen Jahr zu dieser Zeit abgeliefert hatten.

Im Nawoi-Sowchos gibt es viele erfahrene Baumwollzüchter. An der Spitze der Brigaden stehen wahre Meister der Baumwollzucht wie Rachim Nischakajew, Aripa Nischantajewa, Chafri Sydygaljew, Abdupatty Parpijewa und andere. Die von ihnen geleiteten Brigaden rapportieren als erste im Rayon und im Gebiet über die Planerfüllung. Am meisten lieferten die von Aripa Nischantajewa und Rachim Nischantajew geleiteten Brigaden. Die 1340 Hektar Baumwollfeld

der Wirtschaft sind schon dreimal durchgekämmt worden, und es reißt immer noch Baumwolle heraus. Hier setzt man in diesem Jahr große Hoffnung auf die Maschinen. Alle 8 Baumwollerntegregate schlugen von den ersten Tagen hohes Tempo ein. Besonders gute Erfolge erzielen die Mechanisatoren Salimkul Jorgeschow, Mashit, Turascher, Mamatkarin Satybaldijew, die jeder täglich 4 — 5 Tonnen „weißen Goldes“ aus ihren Bunkern liefern. Das ist viel über die Norm. Alle 8 Fahrer haben sich verpflichtet, mit ihren Maschinen

des Wettbewerbs und Verbreitung der Erfahrungen der besten Baumwollzüchter wird ernste Aufmerksamkeit geschenkt. Die Namen der besten Baumwollbauer werden auf die Ehrenliste aufgetragen, Geldprämien ausbezahlt, und täglich wird die Rote Wanderfahne eingehängt.

A. WOTSCHEL
Gebiet Tschimkent

N. V. Podgorny in Iran eingetroffen

PERSEPOLIS. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, ist einer Einladung des Schahinschahs Mohammed Reza Pahlavi von Iran folgend, am Mittwoch in Shiraz eingetroffen, um an den Feierlichkeiten aus Anlaß des 2500. Jubiläums des iranischen Staates teilzunehmen.

Auf dem von den Staatsflaggen der Sowjetunion und Irans geschmückten Flugplatz wurde N. V. Podgorny und sein Begleiter von Prinz Abdor Reza Pahlavi willkommen geheißen. Nach einer kurzen Rundfahrt durch Shiraz, bei der er von der Bevölkerung der Stadt herzlich begrüßt wurde, begab sich N. V. Podgorny anschließend nach Persepolis, die alte Hauptstadt Irans, 60 Kilometer von Shiraz entfernt.

In Persepolis wurde N. V. Podgorny feierlich empfangen. Schahinschah Mohammed Reza Pahlavi, die Königin Farah, der Hofminister A. Alam und andere offizielle Vertreter waren auf dem zentralen Platz erschienen. Es wurden die Staatsflaggen der Sowjetunion und Irans intoniert. N. V. Podgorny und der Schahinschah schrieben die Ehrenformalitäten ab.

Der hohe sowjetische Gast fuhr sodann zu seinem Wohnsitz.

Antisowjetische Provokation der britischen Behörden

TASS-Kommentar

Der antisowjetische Rummel, der auf Geheiß der britischen Behörden in London inszeniert werden soll, ist ein weiterer Schritt in der antisowjetischen Provokation. Die britischen Behörden haben nicht nur die Londoner Liebhaber von Provokationen in Verwirrung gebracht, sondern auch dazu beigetragen, daß der sowjetische Nebel, der zuerst viele Briten umhüllte, noch schneller zu verwehen begann.

Heute werden auf den britischen Inseln vernünftige Stimmen immer lauter, die den konservativen Ministern vorhalten, daß durch ihr Verschulden England in den Augen der breiten Weltöffentlichkeit sein Prestige untergrub, den Weg zur Selbstisolierung ging und viele wichtige Kontakte mit der UdSSR einbüßte. Der Führer der Labour-Party und ehemalige Premierminister Harold Wilson hat der Regierung vorgeworfen, eine sowjetfeindliche Kampagne mit dem Ziel entfesselt zu haben, die Aufmerksamkeit von den Schwierigkeiten abzulenken, die England infolge der Politik der Konservativen durchmacht. Der ehemalige Minister der Labour-Regierung Barbara Castle, verglichen den von den herrschenden Kreisen entfesselten antisowjetischen Rummel mit den Zuständen aus der Zeit des McCarthyismus. Sie betonte, daß eine Atmosphäre der Spionagehysterie ein Teil der Politik der konservativen Regierung ist, die darauf gerichtet ist, den Widerstand der britischen Bevölkerung gegen die Versuche zu überwinden, das Land in den gemeinsamen Markt hineinzuzerren sowie die Einberufung einer gesamt europäischen Sicherheitskonferenz zu hintertreiben.

Zu diesen Stellungnahmen namhafter britischer Persönlichkeiten wäre vielleicht noch die Erklärung des ehemaligen Verteidigungsministers Healey hinzuzufügen, der mit Recht diese Akte der Tory-Regierung als tragisch für Großbritannien bezeichnet hat.

Die verantwortlichen britischen Politiker müssen sich darüber im klaren sein, daß die Verfestigung des politischen Klimas in Europa, insbesondere in der Zeit, da sich reale Möglichkeiten für die Verbesserung der Atmosphäre abzeichnen, nicht den europäischen Interessen als Ganzes und nicht den Interessen der britischen Bürger entsprechen kann, schreibt die polnische Zeitung „Dziennik Ludowy“. Jetzt ist schon allen klar, daß die in London entfesselte antisowjetische Hysterie, wie ein Bumerang vor allem deren Urheber trifft. Nur auf die britische Seite kommt es an, ob die sowjetisch-britischen Beziehungen sich weiter verschärfen oder dieser unerwünschten Entwicklung Einhalt geboten wird.

Auf den Feldern des Landes

In der Sowjetunion nähert sich die diesjährige Ernte ihrem Abschluß. Viele Republiken und Gebiete haben den Plan für den Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt und trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse in diesem Jahr zusätzliche Produktion nachweisen können.

Den Wettbewerb breit entfalten

AKTJUBINSK. (KasTAS). Das Plenum des Gebietspartei-Komitees erörterte die Aufgaben der Gebietsparteiorganisationen in der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU über die weitere Verbesserung der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs. Mit einem Referat trat der Zweite Sekretär des Gebietspartei-Komitees, I. K. Dshamalajew auf.

Auf dem Plenum wurde vermerkt, daß der Beschluß des ZK der KPdSU bei den Kollektiven der Betriebe, Baustellen, Kolchose und Sowchose lebhaften Widerhall gefunden hat. Im Werk „Aktjubingen“, in der Fabrik für Obertriktoren übernahmen die Arbeiter und Arbeiterinnen persönliche Pläne der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Viele Traktorenarbeiterinnen begannen drei — vier Strickmaschinen zu bedienen. In vielen Betrieben wurden Feldzüge für hohe Produktionskultur und Steigerung der Qualität der Erzeugnisse sowie für Sparsamkeit angekündigt.

Das Plenum merkte Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs vor. Die Aufgaben ziele wurden aufgestellt. Es wurde auch die Frage über die Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion von Futtermitteln und tierischen Erzeugnissen in den Wirtschaften der Rayons Noworossijski und Ulj erörtert.

Sowjetisch-ägyptisches Kommuniqué

Die Sowjetunion hat bekräftigt, daß sie auch weiterhin Ägypten und den anderen arabischen Ländern allseitige Hilfe und Unterstützung in ihrem gerechten Kampf gegen die imperialistische Aggression Israels erweisen wird.

Israels die Hauptursache für die anhaltende gefährliche Lage in diesem Raum ist. Die UdSSR und die ARÄ haben festgestellt, daß die feste Haltung Ägyptens gegenüber der Provokationen des Imperialismus und des Zionismus und seine Entschlossenheit, den Abzug Israels von allen nach dem 5. Juni 1967 besetzten arabischen Territorien durchzusetzen, eine gute Barriere gegen die Verwirklichung der den legitimen Interessen der Araber zuwiderlaufenden Pläne darstellen.

Der Leser greift zur Feder

Tatkräftige Hilfe der Rentner

Auf der Tenne der Hauptwirtschaft in Aidabul war Hochbetrieb. Das schöne Wetter trieb immer wieder zur Elfe an, um die reiche Ernte auch rechtzeitig und verlustlos zu bergen. Es mangelte an Arbeitskräften. Wir Altersrentner konnten da nicht ruhig bleiben und kamen zu Hilfe. Das waren: Alexander Panasjura, Fjodor Litwinow, Jakob Gorbunow, Anufri Nedobel, Ignat Borissow und ich. In drei Schichten arbeiteten wir an den Verlade- und Entladevorrichtungen. Am 25. September war die Tenne leer, das Getreide rein und trocken geborgen. Wir haben fleißig mitgeholfen und gut verdient.

H. BESEL, Rentner

Gebiet Kokschetaw

Emil Störmann und Fjodor Usatschew sind Altersrentner. Sie haben lange Jahre in der ersten Abteilung des Sowchos „Pobeda“ im Rayon Taldy-Kurgan gearbeitet.

Aber auch im Rubenstand helfen sie mit, wo es not tut. In der heißen Zeit der Rubenernte gingen sie mit allen Sowchosarbeitern aufs Feld und fanden ihren Kräfte entsprechend Arbeit. Beim Abschneiden der Rubenblätter braucht man viele Messer. Die Rentner übernehmen es, diese stets scharf zu halten.

Die Rubenernte ist in vollem Gange. Man arbeitet, bis es dunkel wird. Emil Störmann arbeitet am Morgen, F. Usatschew nachmittags, dann wechseln sie ab.

Die Sowchosleitung und die Arbeiter danken ihnen. „Wie denn auch anders? Die Ruben müssen schnellstens vom Feld“, sagen sie.

J. WELSCH

Gebiet Taldy-Kurgan

Mustergültig betreut Walter Storz das Einrammagregat in der mechanisierten Bauverwaltung des Trusts „Zelinpromstrol“. Der unermüdete Maschinist erfüllt sein Tagessoll ständig zu 140 Prozent.

Foto: W. Fert

ENTHUSIAST SEINER SACHE

Dieterich Neufelds Jugendtraum war, Deutschlehrer zu werden. Er ging auch in Erfüllung. 1937 absolvierte Dieterich in Odessa die Pädagogische Hochschule und legte sein geliebtes Fach in allgemeinbildenden Schulen zu unterrichten.

Die Zeit verging wie im Fluge. Mehrere Jahre war Genosse Neufeld in der Stadt Ajagus, Gebiet Sempalinsk, wohnhaft und brachte den Kindern die deutsche Sprache in der Eisenbahnstube Nr. 243 bei. Für stets beispielgebenden Unterricht wurde ihm

das Abzeichnen „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Dorothea, Genossin Neufelds Frau, ist auch im System der Volksbildung tätig, die Kinder aber — Galina und Dmitri — haben den Beruf eines Arztes gewählt. 1967 nach Absolvierung der medizinischen Hochschule kam Galina nach Ekibastus. Da beschloß die ganze Familie, in diese Stadt übersiedeln. Auch hier arbeitet Dieterich Neufeld wieder in der Schule. Er ist nicht nur bestrebt, den Kindern gediegene Kenntnisse in der

deutschen Sprache beizubringen, sondern auch selbst Bildung auf dem Niveau der Gegenwart zu haben. Deshalb steht er im Fernstudium an der Fakultät Geschichte an der Pädagogischen Hochschule zu Sempalinsk und Deutsch als Fremdsprache in Alma-Ata. Zu Hause in seinem Arbeitszimmer gibt es Dutzende Lehrbücher, methodische und schöngestaltete Literatur, Schallplatten und Zeitungen in deutscher Sprache, die der Deutschlehrer weitgehend in seinem Unterricht verwendet. Seine Brust schmückt jetzt auch noch das Abzeichen „Aktivist der Volksbildung der Kasachischen SSR“.

Maria TRIPPEL

Gebiet Pawlodar



Robert Adam aus dem Kolchos „XXII. Parteitag“, Gebiet Nordkasachstan, überholt die Brennstoff- und Elektroausrüstung der Traktoren. In der Reparaturwerkstätte hat sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb entfaltet. Robert Adam erfüllt anderhalb bis zwei Tagessoll — das ist sein Arbeitsgeschenk zum 54. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Foto: H. Gorde

Die schönste Arbeitersiedlung

Das Rayonzentrum Glubokoje ist eine der schönsten Arbeitersiedlungen Ostkasachstans. Mit jedem Jahr wird sie wohlgeplanter, neue Mikrorayons wachsen empor. Hier werden vielgeschossige Wohnhäuser, Dienstleistungsbetriebe, moderne Warenhäuser und Lebensmittelgeschäfte, für die Stiefelung ein schönes Antlitz verliehen. Hunderte Familien hatten alljährlich Einzug in neue Wohnungen. Diese Bauten errichteten die Bauarbeiter des Trusts „Medstrol“ und „Meshkolchosstrol“.

Die meisten Einwohner der Siedlung sind Kupferschmelzer. Die vielen Grünanlagen, Parks, asphaltierten Straßen und Fußsteige sind ihr Stolz. Im neuen Planjahrfrüht sollen die Werkstätten von Glubokoje auch noch eine neue Klinik und ein neues Krankenhaus erhalten.

Gebiet Ostkasachstan

G. KISSLING

Wir werden Einzug feiern

Die Einwohner der Siedlung Krymski sind gut gestimmt. Das ganze Getreide ist unter Dach und Fach, bald wird auch das Surren der Traktoren verstummen, die die Herbstfrucht auf den Feldern zehren, und dann...

Dann wird man den Einzug in das neue Kulturhaus feiern. Es ist fast unglücklich, daß wir im neuen modernen zweistöckigen Kulturhaus, einem wahrhaften Palast, das Oktoberfest begehen werden. Ein Zuschauersaal mit 300 Plätzen, ein Foyer, Vestibül, eine große Bibliothek mit Lesesaal, mehrere Zimmer für Zirkelarbeit — das alles wird es gestalten, die Kultur- und Massenarbeit unter der Bevölkerung im Dorf besser zu gestalten, die Laienkunst neu zu beleben.

Für den Bau dieses Kulturhauses und seine Ausstattung hat der Sowchos nicht wenig Geldmittel verausgabt. Allein die weichen Sessel im Zuschauersaal, die Filmapparatur und Bücher für die Bibliothek kosteten 23.100 Rubel.

Jetzt können wir auch die Schauspieler des Gebiets-Drama-Theaters empfangen. Dafür sind bei uns jetzt alle Möglichkeiten vorhanden.

Unsere Siedlung wird von Jahr zu Jahr schöner, und dies ist das Verdienst aller Sowchosarbeiter, die fleißig arbeiten, die Wirtschaft stärken und für den allgemeinen Wohlstand sorgen.

Emilie BAUER

Gebiet Kustanai



Alle packen zu

Der Obst- und Weinbau Sowchos „Issyk“ hat in diesem Jahr eine niedergewesene Ernte an süßen Reben erzielt. Schon mehrere Jahre nacheinander geht die dritte Abteilung allen anderen voran. Die Rote Wanderfahne hat hier ihren festen Platz.

Die Weinbauer haben im Verlaufe des ganzen Sommers die Weinsteine sorgfältig gepflegt. Jetzt erfreuen sie sich einer reichen Ernte.

Schon am frühen Morgen ist die Arbeit im Weingarten in vollem Gange. Lastkraftwagen fahren die Weintrauben zur Annahmestelle. Hier werden sie ohne Verzögerung verarbeitet. Abteilungsleiter Woldemar Eise drückt den Willen aller aus, wenn er sagt, daß das ganze Kollektiv für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahrfrühts kämpft. Ende September war der Plan des Verkaufs von Trauben an den Staat — 1706 Tonnen — schon erfüllt.

Besonders selbstlos arbeitete die dritte Brigade. Die Genossen Achmetowa, Schneidmüller, Erfurt, Arikowa u. a. lesen täglich 500 — 580 Kilo Reben.

Der dritten Brigade ist die vierte mit Brigadier Artur Jabs auf den Fersen. E. Kirschfeld, M. Schrämpf, L. Lochmann und B. Bobina lesen täglich 450 — 500 Kilo Trauben.

Um keine Verluste zuzulassen, kamen der dritten Abteilung die erste und fünfte zu Hilfe.

Große Hilfe leisteten den Weinbauern die Studenten der Pädagogischen Fachschule von Issyk. Die Reben sind ja sehr schmackhaft, aber man mußte auch tüchtig zupacken. Viele erfüllten ein dreifaches Soll.

Die Hausfrauen und Feinsüßer standen auch nicht abseits und halfen nach Kräften mit.

Die dritte Abteilung will ihren Fünfjahrplan vorfristig in 4 Jahren erfüllen.

Dorothea HILGENBERG

Gebiet Alma-Ata

Beschützer der Gesundheit

Im Krankenhaus des Dorfes Bolschaja Bukon ging es vor kurzer Zeit heiß zu. Alle Mitarbeiter des Krankenhauses, die zeitweilig freigestellt werden konnten, halfen in ihrem Sowchos „Tschigelek“ bei der Gemüseernte mit. Auch die Renovierung des Krankenhauses wurde vorgenommen. Jetzt herrscht darin peinliche Sauberkeit, die Wände sind frisch geweißt, die Dielen gestrichen.

Das einige Kollektiv der Ärzte, Krankenschwestern und Krankenschwestern verhält sich zu seinen Patienten sehr aufmerksam. Für gute Pflege wird der Krankenschwesterin Ludmilla Herwig oder einfach Tante Mile besondere Achtung erwiesen. Diese Frau versteht es, mit den Kranken umzugehen, sie zu trösten, bei ihnen Hoffnung auf baldige Genesung zu erwecken. Die Krankenschwestern Emma Winler, Irma Dietrich und Maria Belowa sind bestrebt, es Tante Mile nachzutun.

Die Ärzte und Krankenschwestern unter der Leitung der jungen und energischen Ärztin M. Zikelowa setzen all ihre Kenntnisse und Kraft daran, damit die Gesundheit ihrer Mitmenschen wiederhergestellt wird.

Gute Stimmung der Patienten frägt viel zur Genesung bei. Das verstehen auch die Köche E. Ipako und Selma Höf, die stets besorgt sind, nur schmackhafte Speisen zuzubereiten.

Am Beispiel des Kollektivs des Krankenhauses in B. Bukon ist zu sehen, daß auch in einem Nichttypengebäude, wie es hier der Fall ist, bei gewissenhafter Arbeit gute Erfolge in der Krankenpflege zu erzielen sind.

A. BOXHORN

Gebiet Sempalinsk

Briefpartner gesucht

In der DDR kann man die Zeitung „Freundschaft“ vielerorts kaufen. Ich lese sie und habe daraus viel Interessantes über die Sowjetunion und vor allem über Kasachstan erfahren. Das hat in mir den Wunsch geweckt, die Menschen vielleicht einmal persönlich kennenzulernen und mit ihnen Briefwechsel zu beginnen.

Ich wünsche mir Briefpartner, die an einem sehr interessanten Briefwechsel Freude finden und mit mir über vieles korrespondieren möchten. Ich bin 28 Jahre alt, meine Interessen liegen auf dem Gebiet der Sprachen und der Geographie. Ich zeige Interesse für Sitten und Gebräuche der Menschen, eigentlich für alles, was anders als bei uns ist. Ich sammle auch Ansichtskarten. In den Ferien ziehe ich vor zu verreisen, vielleicht kann ich auch eines Tages eine Reise nach Mittelasien und Kasachstan planen, was mich am meisten interessieren würde. Sie sehen, es ist vieles, worüber ich schreiben könnte.

Man kann mir in russischer Sprache schreiben, dadurch könnte ich meine Kenntnisse verbessern.

H. SCHAUER

Meine Anschrift: 9 501 Weisbach 77 Kreis Zwickau, DDR

Tierfreund bis heute

Der kleine Edwin war ein großer Tierfreund. Oft sah man ihn mit seiner Mutter bei den Kühen, seine Mama war Melkerin. In den Sommerferien hütete er Kälber und fand seine Freude daran, wenn diese auf der Wiese grasen, unbesprungen.

Edwin ist jetzt erwachsen. Schon viele Jahre arbeitet er mit seinem Freund Karim Ospanow als Hirt im Sowchos „Scharsuat“. Bei Hitze und bei Regenwetter hüten sie das Vieh. Deshalb werden diese gewissenhaften Arbeiter von allen geachtet und geehrt. Sie wurden mit vielen Ehrenurkunden bedacht.

Rosa KRESS

Gebiet Zelinograd

Bei uns in Pokornoje

Das neue Werbematerial kam an, und ich machte mich auf den Weg, damit in jede Familie, wo deutsch gesprochen oder gelernt wird, eine deutsche Zeitung kommt. Ich erzähle meinen Lesern von der Zeitung, betone, wie wichtig es ist, seiner Muttersprache oder andernfalls einer Fremdsprache mächtig zu sein.

Mit jeder Jahr gibt es bei uns mehr Leser unserer deutschen Zeitungen.

„Schreib auch mir eine Quittung“

Die 30. „Freundschaft“-Leserin in meiner Besteliste für das Jahr 1972 ist Katharina Faber. Sie steht alljährlich in derselben. Warum die Besteliste nicht

mit ihrem Namen beginnt? Das kann ich sagen.

Frau Katharina zeigt für die deutschsprachige Literatur sehr großes Interesse. Sie abonniert außer unseren auch Zeitungen

und Zeitschriften, die in der DDR herausgegeben werden. Wenn ich sehr mit der Werbung neuer Leser beschäftigt bin und nicht sofort bei Katharina Fa-

Reinhold FRANK

Die eitle Kollerdistel

Der gelbe Wind traf auf dem Wiesenrand die junge Kollerdistel und, so schön schmeichelnd, drang er in sie ein: „Wie hübsch bist du! Wie lieblich-fein! Als schönste Blume in der weiten Rund gehst weltvergessen du hier bald zugrund.“

Deln-Los könnte jedoch ein besseres sein... Komm mit! Ich führe dich auf leichte Bergeshöhen, wo, dich bewundernd, alle Welt kann sehen, und dich wild preisen als ein Unikum, und du erlebst der Blumen höchsten Ruhm.“

Die Distel fühlte sich geschmeichelt wie ein Kind, denn gar zu liebreich sprach zu ihr der Wind, und nicht mehr mächtig, dessen Flehen zu widerstehen, ließ ihren Freund, den Saksalbaum sie zurück und zog in süßer Hoffnung auf die lichten Höhen, zu finden mit dem Winde dort ihr Glück.

Doch auf den luftigen Höhen angekommen, fand der Wind das heimische Edelweiß auf steiler Felsenwa... verlor auf der Stelle sich, so daß er bald die mitgebrachte Distelbraut vergaß.

Die Distel, jetzt Verlassen und entwurzelt, fand in dem fremden Boden kalten Haß und ist von Fels zu Fels hinabgeprallt auf feuchten Grund in dunklen Felsenpaß.

Die Helmatdünen und ihr Saksal, der Wästenbaum, die Wästen dieser Distel letzter Traum.

Viel Glück!



Auf dieser Hochzeit ging es ja auch recht lustig und fröhlich zu. Vertreter von 30 Nationalitäten, die dem Sowchos „Iljitski“ am festlich gedeckten Tisch besessen saßen, waren gekommen, um dem jungen Paar Frieda Sauer und Jakob Hoffmann zu gratulieren. Frieda ist Lehrerin der Mittelschule, Jakob — Fahrer.

„Wir wünschen euch Liebe und Einigkeit“, mit diesen Worten wandte sich der Personalreferent Viktor Scharf an sie und leerte seinen Weinkel. „Mögen Glück und Freude in eurem Hause allzeit walten!“

„Wie, warme, herzliche Worte werden an die Neuvermählten gerichtet. Viele Blumen und Geschenke wurden Ihnen dargereicht.“

Gebiet Alma-Ata

W. WITT

Auf der Väter Boden

Nördliches Siebenströmgebiet... Mittendrin liegt ein kleines Dorf. Nur 2 000 Einwohner, 400 Familien. Es entstand auf jeder Stelle. Jetzt heißt das Dorf Thälmann-Kolchos. Im August dieses Jahres feierte diese Kollektivwirtschaft ihren vierzigsten Jahrestag.

Die ersten Kolchosbauern sind schon Rentner. Doch ihre Söhne und Enkel sind den Idealen der Ersterstschleifer treu. Schwere begann die Bestrebungen des Kolchos. Doch schon nach zwei Jahren war er eine der stärksten Wirtschaften des ganzen Siebenströmgebietes. Der erste Kolchos wurde beispielgebend für die Bauernschaft des Siebenströmgebietes.

Vierzig Jahre ist keine kleine Frist. Vierzig Jahre lang haben die Menschen dieser Wirtschaft nebeneinander, schreien auf dem richtigen Weg, den Lenin gezeigt hat, vorwärts.

Unser Korrespondent Viktor WIEDMANN besuchte diese Wirtschaft. Heute bringen wir seine Aufzeichnungen über die Gespräche mit Raisa WALWAKOWA, Sekretärin der Komsomolorganisation, mit dem Arbeitsveteranen, Vorsitzenden des Kolchos Karl Karlowitsch KOCH und dem Kolchosbauer, Traktoristen Alexander KARSTEN.

Bestrebt, in den ersten Reihen zu schreiten

„FREUNDSCHAFT“: Raisa, Sie sind Komsomolizin der siebziger Jahre. Welche Charakterzüge sind Ihrer Meinung nach unserer gegenwärtigen Jugend eigen?

Raisa WALWAKOWA: Die sozialistische Gesellschaft erweitert ständig die Selbstausprägung der Persönlichkeit in den verschiedenen Sphären des öffentlichen Lebens — in Arbeit und Erholung, in Kunst und Sport. In diesen Sphären wird der Charakter des Menschen formiert. Die wichtigste davon jedoch ist die Arbeit. Bei der Arbeit kommt am prägnantesten der wichtigste Charakterzug unserer Jugend zum Vorschein — das Bestreben, in den vordersten Reihen des kommunistischen Aufbaus zu sein, mit der Zeit Schritt zu halten, nicht abzusinken zu stehen bei den Taten, die das gesamte Sowjetvolk heute vollbringt.

Unser Kolchos wird jetzt mit Recht als die Hauptpflanzstätte von Ruben an die Zuckerfabriken des Gebiets betrachtet. Mit jedem Jahr vergrößert sich die Lieferung von Ruben an den Staat. Im laufenden Jahr sollen es 20 000 Tonnen sein. Um das zu erzielen, mußten wir nicht wenig bei den erfahrensten Rubenzüchtlern lernen, die fortgeschrittenste Arbeitstechnologie meistern. Darin spielte auch die Komsomolorganisation unseres Kolchos ihre Rolle.

„FREUNDSCHAFT“: Erzählen Sie, bitte, über den Gang des Lenin-Attests. Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU verwirklichen.

Raisa WALWAKOWA: Wir verstehen ausgezeichnet, daß das Resultat des Attests in großem Maße davon abhängig ist, inwiefern unsere Komsomolorganisation die Erziehung der Jugendlichen mit ihrer Teilnahme am kommunistischen Aufbau zu verbinden versteht. In unserer Komsomolorganisation ist eine große Arbeit zur Erziehung der Jungen und Mädchen an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen entfaltet. Wir sind bestrebt, die Erfahrungen der älteren Generationen möglichst besser auszunutzen. Das Komsomolkomitee organisiert Treffen mit Veteranen der Kolchosbewegung, mit Schrittmachern der Produktion. So fand zum Beispiel ein Abend zum Thema „Rubin in den Händen, die nach Getreide riechen“ statt. An diesem Abend beteiligten sich die Komsomolzen der zwanziger und dreißiger Jahre, Raskul Jedsaulew, Jekaterina Molotkowa, Konstantin Kwon, Karl Koch.

Während des Lenin-Attests schenkt unsere Komsomolorganisation den Rückständigen besondere Aufmerksamkeit. Jeden Monat werden Streifzüge zur Prüfung der übernommenen Komsomolverpflichtungen in den Brigaden und Farmen durchgeführt und die Plätze im sozialistischen Wettbewerb bestimmt.

Das Lenin-Attest ist eine eigenartige Rechenschaftslegung vor der Partei, vor dem Volk, vor sich selber, vor dem Arbeiterkollektiv. An dieses Prinzip halten sich alle Komsomolzen unserer Organisation.

Ich schaue auf euch und werde selbst jung

„FREUNDSCHAFT“: Karl Karlowitsch, Sie sind Komsomolze der dreißiger Jahre. Haben Sie sich an der Kollektivierung, am Kampf gegen das Kulakentum beteiligt. Haben Sie irgendwelche neuen Charakterzüge der Komsomolzen jener Jahre und der heutigen Tage bemerkt? Was hat die Jugend der dreißiger und der siebziger Jahre Ihrer Meinung nach gemeinsam?

Karl KOCH: In jenen Jahren gab es in den Dörfern nicht viel Komsomolzen. Doch als die Partei zur Kollektivierung auftrat, trat die Komsomolzen als erste dem Kolchos bei, begannen als erste die Grenzfelder unzugänglichen, die kleinen Bauernfelder zu vereinigen. Das war nicht einfach. Meines Altersgenossen hatten den Drang zum Privatigentum und der Mutterlich eingesaugt. Und es war nicht leicht, sie an den Gedanken zu gewöhnen, daß Mein — Unser ist.

Wir besaßen keine besondere Rednermeisterschaft. Viele von uns waren Halbalphabeten. Doch wir waren mit der großen grenzenlosen Überzeugung von der Richtigkeit der Politik unserer Partei, des Leninschen Kooperationsplans ausgerüstet. Diese Überzeugung machte uns stark, gab uns die Möglichkeit, die gesamten Jugendlichen des Dorfes mitzureißen, mit ihren Kleinbesitzern — Lebensanschauungen zu brechen.

Und heute? Wenn ich mich mit der Jugend treffe, fühle ich mich selber jung. Die Zeit weicht zurück. Ich bin wieder zusammen mit meinen Freunden, Gesinnungsgenossen, in jener ersten Komsomolzeit. Ich sehe dieselbe Treue zu Lenin, dasselbe Streben der Jugendlichen nach Arbeit, zwar schwerer, aber mitalischer, für das gesamte Volk nötigen.

„FREUNDSCHAFT“: In einigen Wochen wird der Komsomol unseres Landes seinen 58. Jahrestag begehen. Was möchten Sie, Karl Karlowitsch, den Lesern unserer „Jungen Garde“ zu diesem Jugendfest wünschen?

Karl KOCH: Die Jugendlichen des Dorfes schlossen sich zusammen

mit allen Werktätigen unserer Lande den selbstbewußten für ein volles Begehen des Jahrestags des Großen Oktober an. Sie kämpfen für die Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne, arbeiten an der Beschleunigung der Kollektivierung.

Somit möchte ich auch, meine jungen Freunde, väterlich sagen: Licht die Arbeit, verwirklichte Lenins Verächtnis, liebt und schützt euer Land, mehr denn Reichtum!

Hier bin ich zu Hause

Alexander KARSTEN: Ich arbeite schon 3 Jahre als Traktorist in unserem Kolchos, und zwar, sofort nach Absolvierung der Mittelschule. Ich bin 19 Jahre alt, doch ungeschickter Fahrer. Als Traktorist man mir verantwortliche Arbeiten an, gleichwie den erfahrenen Arbeitern, die einen schweren Lebensweg zurückgelegt haben. Vertraut man mir, so heißt das, man vertraut den Komsomolzen unseres Kolchos, denn ich bin ein Teil unserer Komsomolorganisation.

„FREUNDSCHAFT“: Ist Ihre Organisation groß?

Alexander KARSTEN: Wir sind 35 Komsomolzen, doch unsere älteren Arbeitskollegen sind der Meinung, daß wir eine große Kraft sind. In unserer Komsomolorganisation sind Komsomolzen-Jugend-Arbeitsgruppen für Futterbeschaffung und für die Röhrenarbeit gegründet. Wir haben auch eine Farm, die von einer Komsomolzen-Jugendgruppe betreut wird.

Ich möchte nochmal unterstreichen, daß man mit uns rechnet und uns hilft, weil wir eben immer auf Komsomolart Stoßkraft leisten.

Wir bereiten schon jetzt die Felder vor, um im nächsten Herbst eine gute Ernte zu bekommen.

„FREUNDSCHAFT“: Haben Sie, Sascha, kam Ihnen nie der Gedanke, den Kolchos zu verlassen?

Alexander KARSTEN: Es gibt Fälle, daß jemand den Kolchos verläßt. Aber wenn es bei uns schlecht wäre, würden diese Ausreisenden zurückkehren. Sie kommen ab. Sie sind es wahrscheinlich. Sie sind nirgendwo, was es bei uns gibt. Mir kam der Gedanke, den Kolchos zu verlassen, nie. Mit der Mutterlichkeit habe ich den Gedanken, den Kolchos zu verlassen. Wie könnte ich es verlassen? Wir Söhne und Enkel derjenigen, die den Kolchos gegründet haben, bleiben hier, auf dem Boden der Väter!



Wer, wenn nicht die Jungen?

Viktor schaltete den Motor aus und stieg von der Combine. Am wolkigen Septembermorgen stand die Sonne, und die fernen Hügel waren in Höhenrauch gehüllt. Etwas näher lagen die Quadrate der frisch gepflügten Felder. Linkerhand ratterte ein Traktor über die kleinen Strohhäufen auf dem Gelände, die hinter der Combine liegen geblieben waren, als der Drusch beendet war.

Rulend Widowski wollte zu Viktor herbei. Sie waren im gleichen Alter, der eine — Schoffor, der andere — Viehzüchter, jedoch ungeachtet ihrer Jugend, können sie sich schon zu den Ackerbauern zählen. Die zweite Saison arbeiteten die Burschen mit den Combine. In diesem Jahr hat die Abteilung die Ernte erfolgreich eingbracht, und es beschloß die Jungen in die Nachbarwirtschaft zu Hilfe zu schicken.

Auf Rulends Frage, ob er bereit sei zu fahren, antwortete Viktor: „Natürlich. Fahren wir nach Babinsk. Das Getreide wartet nicht.“

In neun Tagen drosch der Komsomolze Viktor Schechtel das Getreide von 244 Hektar und brachte die Tagelohnleistung bis auf 27 Hektar, bei einer Norm von 15. Man zählt ihn zu den besten Combineführern der Versuchstation. Gemeinsam mit seinen Arbeitskollegen vergrößerte er den Leistungskonto auf den Feldern des Sowchos „Bulakskij“ und verschaffte sich die Achtung der örtlichen Ackerbauer.

Als Schechtel und Widowski mit ihren Combine den Feldstandort verließen, geben ihnen ihre Freunde Alexander Meng

und Wladimir Arfjew das Getreide. Diese Burschen arbeiteten auch als Combine. Alle vier sind in einem Dorf großgewachsen und alle vier vereint die Fürsorge für den Boden. Sie sahen von klein auf, wie sorgsam ihre Väter und älteren Brüder mit ihm umgehen, und sie wußten auf sich den Ruf des Ackerbauers. Schon im frühen Frühling, wenn die Erde erst zu atmen beginnt, können sie ihren Blick nicht von ihr abwenden: Ist es immer noch nicht Zeit zu saen? Später freuen sie sich über die Frohwichtigkeit der Saaten, und im Herbst möchten sie das reife Getreide mit innerer Erregung.

Jetzt kommen die Burschen vom Feld. An ihren verstaubten sonnengebräunten Gesichtern ist Müdigkeit, aber auch Zufriedenheit anzusehen. Sie sehen sich ähnlich, nur daß Alexander etwas würdevoller daherschreitet, und bei Wladimir immer der dunkle Haarschopf unter der Mütze hervorsticht. Und doch haben die beiden viel Gemeinsames. Vor einigen Jahren haben sie zusammen die Mechanisatenschule absolviert, jetzt verbinden sie ihr Beruf, ihre Arbeit, ihre Komsomolangelegenheiten.

Im Dorf wurde ein neuer Klub gebaut. Wer, wenn nicht die Jugend, mußte Leben in diesen Kulturherd bringen, und wirklich, im Klub wurde es lebhafter an den Abenden. Musik

und Lieder vertrieben die Müdigkeit von den Gesichtern der Arbeiter. Die Jungen finden auch Zeit für ernste Sportbeschäftigungen, Fußball, Volleyball, Tennis, Spiele mit der Mannschaft der benachbarten Abteilungen sind zur Tradition geworden. Anreger all dieser jungen Anfänge sind die vier Combineführer, von denen hier die Rede ist.

Vortreffliche Junge sind das aktive „antagonistische“ sagt die Sekretärin der Komsomolorganisation der Wodopjanower Abteilung der Versuchstation, die Bibliothekarin Ludmila Solotkowa. „Nie verzweifeln Sie Ihre Hilfe. Oft organisieren sie Arbeitsinsätze.“

Unlängst mußten z. B. Kohlen aus Koktschetaw gefahren werden. Es waren aber keine freien Arbeitskräfte in der Wirtschaft. Da wandte man sich an die Komsomolzen. Daraufhin fuhren 18 Burschen, die Kohle aus dem Waggon zu laden. „Wie soll man da mit der Jugend nicht zufrieden sein“, meinte der Abteilungsleiter der Staatlichen Versuchstation W. Tomaschewski.

Nicht wenig gute Talente haben die Jugendlichen auf ihrem Konto. Diese Enthusiasten ihrer Sache haben sich dem Beruf als Ackerbauer verschrieben und füllen seine verantwortung für den heutigen Tag. Sie sind ja die Wirte dieses fruchtbaren Bodens, der Jahraus, Jahrein reiche Ernten bringt.

A. ACHETOW

Gebiet Koktschetaw

Seminar junger Lektoren

Über 300 Jungen und Mädchen von allen Ecken unserer Heimat hatten sich in Rostow am Don zu einem Unionsseminar der jungen Lektoren versammelt. Einmalige zum Thema „Internationale kommunistische und Arbeiterbewegung der Jugendlichen“ hielten.

Das Seminar wurde vom ZK des Komsomol, dem Komitee der Jugendorganisationen der UdSSR, der Verwaltung der Unionsgesellschaft „Snanje“ organisiert und dauerte 4 Tage.

Die jungen Lektoren tauschten Erfahrungen aus, sie bekamen Konsultationen zu vielen aktuellen Themen.

Die große Delegation auf dem Seminar war die aus Kasachstan. Die jungen Lektoren Klimant Kussainow (Aktjubinsk), Serik Schaimanow (Gebiet Turgai), Batyr Jeljew (Koktschetaw), Swetlana Poljatschuk (Kustanai), Schakir Namasbajew (Alma-Ata), Alexander Iwanow (Pawlodar) referierten auf dem Seminar und in den Grundkomsomolorganisationen der Stadt Rostow.

W. BORGER

Foto: D. Newjurt



Während der heißen Ernteschicht hätte sich unter den jungen Mechanisatoren des Gebiets Zeinograd der sozialistische Wettbewerb breit entfaltet.

Die Sieger des Wettkampfes wurden am Tag des Landwirts bekannt. Mit einer Silbermedaille und einem Werteschon wurde der Kandidat der KPdSU Grigori Grib aus dem Sowchos „Tschernjachowski“, Rayon Alexejewka, ausgezeichnet. Er hat 831 Tonnen Getreide von 822 Hektar gedroschen und 357 Hektar in Schwaden gelegt.

WIEDER kreischte den ganzen Tag hinter der Wand eine Säge, und ein Hammer klopfte dumpf. Das ist etwas Neues in unserem Mehrfamilienhaus. Im unteren Geschoss kreischt gewöhnlich ein Rasenmäher, oben quillt jemand mit ungeschickten Fingern ein Klavier, links schnittel Wissotzki von in Massenauffahrt erschienenem Tonband sein Herz aus... Jetzt ist Opa Maximow in Wut geraten. Das ist wahrscheinlich seine Blutrache an unseren Melomanen. Er leidet schon lange dadurch, daß er der Stille beraubt ist. Eigentlich entspricht unser Haus bezüglich des Lärms ganz dem Standard. Doch der Alte pfeift auf die zulässigen Normen. Opa ist altmodisch und will die Notwendigkeit der musikalischen Massenbedürfnisse nicht einsehen. Ein höflicher und korrekter Gentleman, der mit seinen achtzig Jahren weder Würde noch Glanz eingebüßt hat, verwandelt er sich in einen wütenden Plebejer. Das ist ein Tonbandgerät, das nach Mitternacht aus dem Schlaf reißt.

Nachdem er sich sattgeseigt und -gehämmert hat, läßt Opa bis zum Ende der Woche den Hohlzischen. Dann wird alles still. Die Melomanen können von ihm Kriegserklärung erwarten. Doch zur rechten Zeit trat der Frühling in seine Rechte. Opa Maximow offenbart die Sonderbarkeiten seines Charakters. Er mißachtet stolz seine Reduzier.

Endlich sehe ich auch jenes Werk, um das der Alte sich so lange bemühte. Es ist ein Kunstwerk, Sessel, oder Hängematte, oder wer weiß was, geräumig und bequem. Zwar etwas sperrig, ist

ja auch verständlich: die Hybride wird stationär benutzt werden. Das „Kunstwerk“ ging nicht durch die Tür, und der Alte montierte es auf dem Balkon zusammen.

„Den ganzen Sommer über sah er in seiner Hybride und schien zu dösen.“

Er aber schaute auf die von leichtem Nebel umhüllten nahen Berge und erlebte von neuem sein Leben. Das Transilvaniengebirge erinnerte ihn an den heimlichen Alltag, wo von den Zeiten des legendären Eroberers Jermak Timofejewitsch an seine Ahnen lebten. Der junge Kosak Maximow gehörte zu Jermaks Mannen mit den unglücklichsten Erlebnissen und wurde zum Ahnen eines ganzen Geschlechts sibirischer Kosaken.

„Opa lugte wie ein alter Adler unter den halbgeschlossenen Augenlidern auf die Berge hervor. Wie sie seine unvergängliche Liebe sind, ob Belucha, ob Kilimandscharo. Oder weil sein Enkel Borjka dort in den Bergen ist? Opa weiß gut, daß Borjka wieder in den Bergen herumsteht.“ Tamara, die Tochter, war vor kurzem hier gewesen, hatte einen Gruß von Borjka für den Opa mitgebracht. Der Enkel war sicher nicht dazu gekommen, versprach, nach seiner Rückkehr den Alten zu besuchen. Jetzt schaut Opa auf die Berge, wie ein alter Adler, der nicht mehr fliegen kann. Die Berge und Borjka sind das ist alles, was ihm auf dieser Welt noch teuer ist. Sie sind ihm alles, was uniederbringlich vergangen ist.

Das muß man verstehen können. Der Enkel ist Opa fest ans Herz gewachsen.

Opas Augen beginnen sogar zu leuchten, wenn die Rede über Borjka ist.

Opa sammelt ein Dossier auf den Enkel. Das sind Ausschnitte aus Zentral- und Republikzeitungen, Kommentare und Beiträge der Presseagentur „Nowosti“ und lakonische TASS-Telegramme. In allen diesen Texten ist Opas Augen beginnt sogar zu leuchten, wenn die Rede über Borjka ist.

Opa sammelt ein Dossier auf den Enkel. Das sind Ausschnitte aus Zentral- und Republikzeitungen, Kommentare und Beiträge der Presseagentur „Nowosti“ und lakonische TASS-Telegramme. In allen diesen Texten ist

Borjka sich beschäftigt und worin dessen Talent besteht.

Der Bericht über die Weltlich Stepanow Arbeit erzählte man mir im Alma-Ata Werk „Geodisprbor“, wo er gleich nach Absolvierung der polytechnischen Hochschule zu arbeiten begann. Sie heißt das alte Problem: wie das 800 000 Einwohner zählende Alma-Ata in den Murgängen zu schützen ist. Nach der sensationellen Explosion in der Schlucht Medeo dachten alle, die mit der wahren Lage nicht bekannt sind, daß der „Gebirgsdrache“ von nun an für die Stadt nicht mehr gefährlich sei. Leider ziehen sich nicht nur Medeo, sondern 14 mit Murgang drohende Schluchten in Richtung Alma-Ata. Hoch über der Stadt gibt es Hunderte großer und kleiner Gebirgsseen. Nach dem seismischen System hat diese Zone 8 Punkte. Das Schwert des Damokles, das über der Hauptstadt hängt, ist mit der einzigen Sprengung nicht weggeräumt. Wie kann die Stadt vor der Gefahr gewarnt werden, wenn der Murgang sich erst zu sammeln beginnt? Er entsteht doch nicht in einem Augenblick, sondern oft im Verlaufe von Stunden. In dieser

Zeit kann so manches unternommen werden.

Die Geräte werden mit automatische Apparatur aufgestellt, die vom Werk „Geodisprbor“ erzeugt wird. Sie wird den Menschen bei den allerersten „Schritten der Muren vor der Gefahr warnen.“

Die Prinzipien der Apparatur wurden von den Ingenieuren Albert Wuckert und Wladimir Siller unter Leitung von Boris Stepanow, des Chefs der Abteilung für Laboratoriumsausrüstung des Werks, erarbeitet.

Die Geräte werden in jedem der 19 Eingänge des Gebirgsdrachens mit Murgang drohen, aufgestellt.

Die Ingenieure Maria Schmidt, Wladimir Krassjukow, Galina Maslowa bereiten sich vor, mit Hilfe der Stepanow-Wuckert-Siller-Geräte die Gewohnheiten des „Gebirgsdrachen“ zu erforschen. Sie sind schon in den Bergen, um oberhalb der Tschernomjagtschlucht, wo vorkerniert ist, die Geräte unter Naturverhältnissen zu testen, in dem der „Gebirgsdrache“ vorherzusagen wird. Nach und nach wird die gesamte Apparatur, die man im Gebirge aufstellen wird, in einem einheitlichen, automatischen System mit einem zentralen Schaltpunkt, wie beim existierenden im städtischen Energiesystem, vereinigt.

Opa Maximow geht nicht auf die Einzelheiten in Borjkas Arbeit ein. Etwas anderes hätte er wohl ergründet. Darin aber versucht er sich nicht, obwohl er fest überzeugt ist, daß Borjka mit seinen Fähigkeiten ihm, dem Opa, nachgerade ein wertvoller Helfer sein wird. Er ist auch mit vierzig Jahren — das war Anno

sechs — im Ausland herumgequatscht, hat verschiedene Handwerke kennen gelernt, von denen er jetzt nur noch die chinesische kennt. Na ja, auch die kasachische, usbekische, und kirgisische kennt er.

Opa Maximow schaut immerfort auf die Berge, wo der Enkel ist. Er lächelt unbemerkt in den Bart. Daß man nicht denke, der Alte sei übergeschnappt. Sagen wird es ja niemand, aber denken. Und dann wird man sich zu ihm freundlich, zuvorkommend wie zu einem Kleinkind verhalten. Der Alte kann Herablassungen nicht ausstehen. Er ist stolz. Ihm scheint es, auch Borjka ist stolz. Aber Borjka ist ein gewöhnlicher Junge. Ein sehr einfacher und offener Junge, obwohl der Tag seiner Dissertationverteidigung schon festgesetzt ist. Man sagt, der Ingenieur Stepanow habe ein sehr kompliziertes und interessantes Problem gelöst, das mit der Elektronik verbunden ist.

Der Alte wundert sich nicht und lächelt auch nicht darüber. Vor vielen Jahren hat er mal seinem Enkel sehr geschickt einen Streich gespielt. Jener ist bei all seinem Talent aber bis heute noch nicht dahintergekommen.

Als der Enkel noch Student der polytechnischen Hochschule war, wählte er mit seinen Freunden, daß er eigenhändig ein Flugzeug bauen und damit aufsteigen werde.

Solange Borjka das Flugzeug baute, war Opa sein Verbündeter, er hat sogar, ihn als „Steuermann“ oder „Bordschicht“ mitgenommen. Doch nach einigen Monaten wurde ihm klar, daß es schwach um die Sache steht; Borjka bringt wirklich ein Flugzeug zustande. Und wird

auffliegen. Und wird unbedingt absteigen. Weil wir Flieger bringen können. Sein Enkel ist kein Flieger. Er kann kein Flugzeug lenken, wird aber auffliegen. Und Opa wurde es so schwer ums Herz, daß er sich nicht mehr um den Kleefeld des Sowchos bei Aksai geteilt. Opa, Tamara Michailowna — Borjkas Mutter — waren angewand. Letztere zitterte vor Angst. Auch die Freunde waren aufgeregt und verfluchten sich, daß sie mit diesem Besessenen gewartet hatten. Opa hielt sich tapfer und schmunzelte sich eins in den Bart. Er hatte keinen Grund zum Aufregung.

„Jetzt weiß er da und lächelt. Borjka weiß immer noch nicht, was ihm diesen Streich gespielt hatte. Beim Anlaufen des „Flugzeugs“ rollte schon auf den ersten zwanzig Metern das linke Fahrwerk weg. In diesen Streich gespielt hatte, schämte sich seinen schwanzgen Himmel, peinlicher Zufall. „Das kommt vor“, sagte Opa damals und begann dummes Zeug zu reden, was er sonst nie tat.

So lebt der Alte in Vergangenheit — der Enkel.

Es ist schon kalt. Herbst. In den Bergen um so mehr. Maximow kratzt mit einem Zündholz Striche auf das Balkongitter. Allem Anschein nach wird Borjka bald zurückkehren. Wenn alles normal abgeht, wird er kommen. Er lugte unter den Augenlidern hervor, ein alter, hinfälliger Adler.

L. WIEDMANN,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Alma-Ata

Der Enkel

Wo er nur die Zeit findet?

Johann Hochnagel sitzt am Tisch und korrigiert die Kontrollarbeiten der Schüler.

Ein freudiges Lächeln huscht über sein Gesicht. „Sie haben sich den Wortschatz ganz gut angeeignet“, denkt er. Ja, wie viele Hefte habe ich in den 29 Jahren schon korrigiert! Wo sind sie jetzt? Ich meine ehemaligen Schüler. Er zieht die Schublade heraus, nimmt ein vergilbtes Foto, betrachtet die Gesichter. Sie erinnern ihn an manche Episoden.

Plötzlich wird er aus seinen Gedanken gerissen.

„Iwan Baltasarowitsch.“ Eine hagere Frau mit bleichen Gesicht, das Haar in lockrigen Strähnen ans Zimmer. „Schon wieder.“

„Beruhige dich, Soja.“ Er reißt der schluchzenden Frau ein Glas Wasser zu.

Schon oft mußte Soja Toropowa mit ihren fünf Kindern vor ihrem todbetrunkenen Mann bei den Nachbarn Schutz suchen. Das ist Vergangenheit. Heute haben Wassili Propow und noch manche andere Rowdys den Streit in ihren Familien und die Freund-

schaft mit der Wodkaflasche aufgegeben.

Der Schuldirektor im Dorf Ulinka Johann Hochnagel ist stellvertretender Sekretär des Partkomitees des Sowchos „Ojornj“ und Deputierter des Dorfvorstandes. Es gibt wohl keine Versammlung, Sitzung oder Beratung im Dorf, an der nicht der von allen geschätzte Kommunist und Pädagoge Hochnagel sein wichtiges Wort zu sagen hätte. Er beschäftigt sich nicht nur mit der Erziehung der Schulkinder. Manche Eltern müssen erst selbst erziehen werden. Zu diesen gehörte auch der Traktorist Wassili Toropow, dem das Kambradschlagsgericht (Hechte) den Kopf wusch.

Was wollen wir mit den Halbwitwen machen, damit sie im Sommer nicht wieder um Hilfe zu den Eltern kommen? Diese Frage tauchte auf einer Sitzung des Parteikomitees auf.

Der Vorschlag Johann Hochnagels eine Produktionsbrigade für die Oberschüler zu organisieren, wurde einstimmig angenommen.

Es gab anfangs nicht wenig Schwierigkeiten. Doch seit 1969 ist

diese Schülerbrigade eine der besten im Rayon. Sie bearbeitet 120 Hektar Land. In diesem Jahr wurden 20 Hektar mit Zuckerbieten, 10 mit Kartoffeln, 3 — mit Getreide die übrigen mit anderen Kulturen bestellt. Jedes Jahr erhält die Schule für die Ergebnisse der Landarbeiten Geldprämien und Ehrenurkunden.

Die Oberschüler erlernen den Beruf des Mechanikers. Im letzten Schuljahr wurden 15 Traktoristen ausgebildet, die das Landstück der Schülerbrigade mit dem „Belarub“ selbst bearbeiten.

Im verlossenen Schuljahr wurde in der Mittelschule von Georjije ein Seminar für die Schuldirektoren des Rayons Nasywajewka durchgeführt. Johann Hochnagel referierte darüber wie das Problem der wissenschaftlichen Organisation der Arbeit der Schüler in der Schule gelöst wird. Es kam zu einem lebhaften Erfahrungsaustausch über die Anziehung der Selbständigkeit der Schulkinder im Lernen.

Die Gäste hospitierten 9 Stunden in verschiedenen Fächern, besichtigten die Ausstattung der



Schule. Die Lehrer haben hier viel Wertvolles gesehen und gehört.

Sicher kommt der Erfolg im Lehr- und Erziehungsprozess nicht von selbst. Es ist die Arbeit des einmütigen Lehrerkollektivs, das von Schuldirektor Hochnagel geschmiedet wurde. Die Lehrer haben bequeme Wohnungen, die ihnen der Sowchos zur Verfügung gestellt hat. Für sie wird ständig gesorgt, und deshalb gibt es in dieser Schule keine Kadeflukuation.

Johann Hochnagel, dieser Mann mit graumeliertem Haar an den Schläfen, ist auch ein unermüdlicher Propagandist. Er leitet die Lektorengruppe, unterrichtet im Zirkel für politische Schulung im Sowchos. Nicht umsonst hat er zahlreiche Ehrenurkunden erhalten, darunter eine Ehrenurkunde des ZK der KPdSU.

H. ECK
Gebiet Omsk

Aus aller Welt

Pressekonferenz Richard Nixons

WASHINGTON. (TASS). Präsident Nixon hat betrieblend seiner Reise nach Moskau in der zweiten Mai-Hälfte 1972 auf einer Pressekonferenz erklärt, daß diese der Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion dienen soll.

Nixon stellte fest, daß in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen in den letzten 2 Jahren Fortschritte erzielt wurden. Es wurde ein Vertrag über das Verbot der Nutzung des Meeresbodens zu militärischen Zwecken unterzeichnet. Außerdem wurde ein Vertrag über biologische Waffen abgeschlossen. Bei den Gesprächen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen wurden Vereinbarungen über die beiderseitigen Maßnahmen zur Vorbeugung eines zufälligen oder nicht-sanktionierten Einsatzes von Kernwaffen, sowie über die Maßnahmen zur Verwirklichung der direkten Verbindung UdSSR — USA erzielt.

Der Präsident verwies auf die Wichtigkeit des Westberlin-Abkommens, das von historischer Bedeutung ist und eine günstige Grundlage für die Durchführung eines Gipfeltreffens zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion darstellt.

Auf die Fragen der Korrespondenten nach der Tagesordnung der bevorstehenden Gespräche in Moskau sagte Nixon, daß alle wichtigsten Probleme zur Sprache kommen werden. Er nannte unter anderem Probleme wie Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen, die Nahostlage und anderes mehr.

Nixon erklärte, daß sein Besuch in Moskau in keinem Zusammenhang mit dem Besuch in Peking steht. Keiner dieser Besuche hat zum Ziel, sich die Divergenzen zuzunutzen zu machen, die zwischen beiden Ländern bestehen können.

Fortsetzung guter Beziehungen

OTTAWA. (TASS). Der kanadische Premierminister Pierre Trudeau erklärte auf einer Pressekonferenz, er erwarte vom bevorstehenden Kanada-Besuch des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, eine Fortsetzung der guten Beziehungen, die zwischen Kanada und der UdSSR bereits seit einigen Jahren bestehen und durch seine jüngste UdSSR-Reise noch mehr gestärkt wurden.

Entsprechend dem von uns interzeitlichen Protokoll wird überaus einnehmend, den Meinungsaustausch über internationale und bilaterale Probleme fortzusetzen, und darin besteht das Ziel des Besuchs des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, erklärte Trudeau. Wir sind sehr daran interessiert, die Freundschaft zwischen Kanada und der UdSSR zu festigen.

Programm zur Militarisierung Kambodschas

NEW YORK. (TASS). Im vereinigten Komitee der Stabschefs der USA Streitkräfte wurde ein Programm für die weitere Militarisierung Kambodschas in der Ausweitung der Operationen zur „Befriedung“ der Bevölkerung dieses Landes ausgearbeitet.

Das sogenannte Programm der Kambodscha-„Hilfe“, das dem Kongreß vorgelegt wurde, sieht Bewilligungen in Höhe von 325 Millionen Dollar für militärische und wirtschaftliche Zwecke, bzw. um 70 Millionen Dollar mehr als im vorigen Jahr vor.

Entsprechend diesem Programm soll die Stärke der kambodschanischen Armee auf 100.000 Mann und der bewaffneten Hilfspolizei auf 143.000 Mann erhöht werden.

Der Pentagon-Plan sieht ferner vor, die Stärke der kambodschanischen Armee im Jahre 1973 auf 256.000 und im Jahre 1977 auf 300.000 zu bringen. Wenn man die für 1977 vorgesehene zahlenmäßige Verstärkung der Hilfspolizei auf 500.000 Mann berücksichtigt, so werden über 10 Prozent der Bevölkerung dieses kleinen Landes unter den Waffen stehen.

Im Geiste des kalten Krieges

BRIGHTON. (TASS). In einer Atmosphäre offener Appelle zum Wiederaufheben des kalten Krieges verlief die Debatte über die Kriegspolitik der britischen Regierung auf dem Kongreß der regierenden konservativen Partei.

Der britische Verteidigungsminister Carrington erklärte, alle Gespräche in Europa hätten den Militärblock NATO „nicht gefährdet“. Carrington informierte, daß die konservative Regierung den Ausbau der Kriegsmarine forcieren will, der die Steuerzahler weitere 70 Millionen Pfund Sterling kosten wird. Der Minister kündigte die Verstärkung der britischen Landtruppen im Zusammenhang mit der Lage in Nordirland an.

Der richtige Schnitt

Das Anmeldezimmer. In dem ich auf ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Rayonvolkskomitees wartete, betrat ein elegant gekleideter junger Mann. „Mensch, wo hast du den feinen Anzug her? Ich wollte, das ist Importware“, begrüßte ihn der Sekretär.

„Fehlgeschossen. Der Anzug ist hier in Kellercowa genäht worden. Im Dienstleistungskombinat.“

Schweigen. Mißtrauisches Kopfschütteln.

Da staunt du wohl? Zugeschnitten und genäht hat ihn Monika Schütt. In der fort Das Gespräch drehte sich um die Näherer des Kombinats, und ich beschloß, mich näher mit der Arbeit des Kollektivs bekannt zu machen.

Die Näherer ist die größte Produktionshalle des Rayondienstleistungskombinats. 60 Nähmaschinen verschiedener Typen stehen hier den Meisterinnen zur Verfügung. Wenn das Kombinat der Bevölkerung auch 50 Arten guter Dienste erweist, so deckt die Näherer allein mit ihren Erzeugnissen 60 Prozent der Einkäufe des Kombinats. Das will was bedeuten!

Die Näherer in Kellercowa ist nicht die einzige im Kombinat. Es hat seine Filiale in Krasnaja poljana, Letowoschnoje, Makaschewka, Tschernigowka, Nabinoje — fast in jedem Kolchoz. Das ermöglicht es, mehr Bestellungen zu übernehmen und sie dann pünktlich zu erfüllen.

„Die Näherinnen des Kombinats erfüllen jeden Monat ihr Plangut“, erzählt der Direktor Erhard Sattelmaier. „Sie sind führend im Wettbewerb und ... halten das Kombinat in der Planerfüllung über Wasser.“

Nicht nur in den „festen“ Wänden der Näherer werden Bestellungen entgegengenommen. Die Wanderwerkstätten des Kombinats besuchen nach festgesetztem Plan die vielen Farmen und Feldstationen der Kolchose und Sowchose des Rayons. In 9 Monaten machten zwei Wanderwerkstätten 893 Ausfahrten, bedienten 5076 Kunden und erledigten Bestellungen für mehr als 31.100 Rubel. Mehr als 50 Prozent davon fällt auf die Näherer von Kellercowa.

Mit Stolz und Achtung sprechen Erhard Sattelmaier und der Okonom Nina Schupulina von den Schrittmachern im Wettbewerb. Das sind die Zuschneiderinnen und Meisterinnen der Filialen Ida Grominskaja aus Tschernigowka, Leontina Grominskaja aus Krasnaja poljana (der besten Näherer des Kombinats), Maria Massakowskaja aus Letowoschnoje, Irina Sjo aus Makaschewka, die ihr Tagessoll stets zu 130—140 Prozent erfüllen. Tonangebend sind die Näherinnen Klara Dorsch, Jewdokija Rafalsky, Maria Dötler und Vera Kutenko.

„Auf wen wir besonders stolz sind — das ist die Meisterin, die bewährte Zuschneiderin Monika Schütt“, sagt Nina Schupulina. „Sie schneidet für die Meisterinnen der Näherer zu und näht selbst jeden Monat 10 bis 16 Kleider und Kostüme. Ihren Produktionsplan meistert sie stets auf das Anderthalbfache.“

„Wieder taucht der Name Monika Schütt auf. Und wieder hört man nur Lob für ihre Arbeit.“

„Das ist noch nicht alles. Monika Schütt fährt noch zweimal wöchentlich in die entlegenen Dörfer und nimmt dort Bestellungen entgegen“, ergänzt Erhard Sattelmaier.

Monika Schütt erkannte ich auf den ersten Blick. Ich hatte ihr Bild auf der Gebietssehrentafel in Koktschetaw gesehen. Sie arbeitet im Kombinat bereits 7



Jahre. 3 Jahre als Meisterin und nach einem Lehrgang — als Zuschneiderin. Für musterbare Arbeit wurde sie nach Moskau auf die Unionleistungsschau delegiert, wo ihr 1969 die goldmedaille zugesprochen wurde. Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins wurde sie mit der Lenin-Jubiläumsmedaille ausgezeichnet.

Sie ist eine bescheidene Frau, macht ihre Arbeit gewissenhaft, jedes von ihr gefertigte Kleidungsstück kann man zur Modeschau ausstellen.

„Die Kleidung hat die Eigenschaften, den Menschen nicht nur äußerlich zu verändern. Ein gut sitzendes Kleid macht den Menschen freier in seinen Bewegungen, verleiht ihm das Gefühl der Sicherheit und Freude“, sagt Monika Schütt.

„Die erfahrene Zuschneiderin ist sehr wählerisch bei der Auswahl des Schnittmusters. Sachkundig berät sie ihre Kunden. Hat sie aber das Richtige getroffen, Scheitern, Eleganz treffen.“

Ihre Stammkunden verlassen sich auf ihren guten Geschmack, auf ihr Können und nicht zuletzt auf ihren Erfahrungsreichtum. Sie wird immer das Passende, Schöne, Elegante treffen.

Die Zierde eines jeden Dorfes, einer jeden Stadt sind die Einwohner selbst — gesunde, glückliche Menschen. Daß diese Menschen sauber und ordentlich gekleidet sind, darf sorgen im Rayon Kellercowa. Monika Schütt und ihre Arbeitskollegen. Sie besitzen selber den richtigen „Schnitt“ dazu.

Gebiet Koktschetaw H. EDIGER

Neues Politischulungszentrum

In Koktschetaw öffnete ein neues Haus für Politischulung gastfreundliche seine Türen. Das ist ein dreistöckiges Gebäude aus Glas und Stahlbeton. Hier gibt es 3 Säle, einen großen Lektionssaal mit 600 Plätzen, einen kleinen Lektionssaal mit 200 Plätzen, einen Lesesaal, ein Saal mit freiem Zutritt zu den Büchern. Den Besuchern stehen 8 gut ausgestattete Kabinette zur Verfügung — für Geschlechter der KPdSU, für Politikonomie, Philosophie und wissenschaftlichen Kommunismus und andere. Hier gibt es eine moderne Vorrichtungsanlage mit breiter Leinwand.

„Das Kollektiv des Truats „Koktschetawstroi“ hat den Propagandisaal ein vortreffliches Geschehen bereitet.“

Im neuen Haus für Politischulung fand der erste Unterricht statt — das Gebietsseminar des wirtschaftlichen und Parteikollegiums, das Rayonseminar der Propagandisten. Hier wird auch der Unterricht der Universität des Marxismus-Leninismus stattfinden. Die Bibliothek ist stark besucht. Hier kann man die nötigen politischen Lehrbücher und Nachschlagewerke finden — die Bibliothek besitzt 37.000 Bände.

Spiegel aus Tschimkent

Die Spiegel aus Tschimkent sind fast in allen Städten Kasachstans bekannt. Sie werden an die Metallfabriken von Alma-Ata, Karaganda, Dshambaj, Aktjubinsk, Pawlodar und viele andere geschickt. Außerdem schicken die Tschimkenter ihre Produktion an die Autobetriebe von Kaluga und Gorki und erhalten bisher nicht ein einziges Beantwundung.

Der Hallenleiter Jewgenj Sotnikow macht uns mit der Herstellung der Spiegel bekannt. Das Glas für die klaren Spiegel wird geschliffen, geschliffen, gewaschen, getrocknet, die Silberlösung aufgelegt. Nachdem i wird der Spiegel noch mal bearbeitet, eingerahmt und eingepackt.

Vor drei Monaten haben wir im technologischen Prozess der Spiegelherstellung eine Neuerung eingeführt: das Versäubern durch Metallisieren ersetzt“, erzählt Genoraj Dmitritschenko, „d. h. anstatt der Silber- gebrauchten wir eine spezielle Metallierung. Das verringerte um vieles den Selbstkostenpreis und steigerte die Qualität. Solche Spiegel fürchten keine Feuchtigkeit. Der Arbeitsprozess selbst wurde um mehr als 30 Prozent beschleunigt.“

Wenn früher monatlich 5.000 Quadratmeter Spiegel hergestellt wurden, so sind es jetzt 7.000. Das Kollektiv der Spiegelfabrik hat sich die Aufgabe gestellt, bis 1975 eine Produktionsausstoß von 100.000 Quadratmeter Spiegel jährlich zu erreichen.

Im Kollektiv der Spiegelfabrik bringt man den Meistern der Produktion Karl Steinbrecher, Valentin Andrejewna, Galina Awgustowna, Wladimir Papsidji, die stets ihr Soll überbieten, große Achtung entgegen.

W. ADLER



Die kleine palästinensische Stadt Gaza wurde 1967 von Israel okkupiert. Die Okkupanten zerstörten die Gebäude, Klubs, Kinotheater, verwandelten ganze Wohnviertel der Stadt in Trümmer. Seit der Okkupation der palästinensischen Eindringer aktiv den Plan der zwangsmaßige Eroberung der arabischen Länder, der eine gewaltmäßige Aussiedlung der Araber in Gettos und Konzentrationslager außerhalb der Stadt vorsieht.

Der Abschnitt Gaza war früher durch die Zitrusplantagen berühmt, jetzt aber werden die Plantagen ausgehauen, weil die Palastinen hier Deckung finden.

Die von Israel okkupierte Bevölkerung des Gaza-Abschnitts leidet unter Hunger, Krankheiten und Es herrscht große Arbeitslosigkeit. Die israelischen

Mächte führen eine Politik kollektiver Repressivmaßnahmen durch — massenhafte Bestrafung aller, die unter Verdacht der Verbindung mit den Palastinen stehen. Doch ungeachtet des Terrors erhebt sich der Widerstand gegen den Aggressor in den besetzten Gebieten. Immer öfter kommen Zusammenstöße der Palastinen mit den israelischen Besatzern vor, immer öfter explodieren Bomben an israelischen Kriegsobjekten. Die Einwohner von Gaza sind überzeugt, daß mit der israelischen Okkupation über kurz oder lang Schluß gemacht wird.

UNSER BILD: Die israelische Militärpatrouille in der Hauptstraße von Gaza fühlt sich nur am Tag sicher.

Foto: TASS

BUCHERMARKT der Freundschaft

Wir empfehlen:

„Wilde Tiere in Gefahr“

Über die Verpflichtung des Menschen gegenüber der Natur in der heutigen Zeit schreibt im vorliegenden Buch Professor Dr. Wolfgang Illich, Direktor des Zoologischen Gartens in Dresden. Diese Probleme gehen nicht nur den Fachmann oder lediglich den Naturfreund an. Es gilt, das Denken über die so dringend notwendige neue Mensch-Tier-Beziehung auf humanistischer Grundlage wachzurufen, um das weltweite Bemühen für die Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Tiere zu verstärken.

Der Inhalt des Buches erfaßt folgende Themen: Möglichkeiten und Grenzen der Tierliebe, die Wandlung der „Bestie“ zum Bruder (Tier und die Rettung wertvoller Tierformen vor den Folgen notwendiger menschlicher Eingriffe in eine Landschaft).

Das Buch in Leinen mit Schutzumschlag, herausgegeben von Urania-Verlag Leipzig, Jena, Berlin, hat 131 Seiten und kostet 1,95 Rubel. Man kann es per Nachnahme in der Buchhandlung „Wolchod“ in Zelinograd bestellen.

Irma Thilmann, Erinnerungen an meinen Vater	0,20 Rubel
Bild der Klasse, Die deutsche Arbeiterklasse in der bildenden Kunst	2,44 Rubel
Sieger der Geschichte, Bildband, Kulturpolitische Dokumente	2,95 Rubel
George Elsmann, Robert Schumann, Eine Biographie in Wort und Bild	2,40 Rubel
Fritz Kühn, Sehen und gestalten, Natur und Menschenwerk, Bildband	2,70 Rubel
Der Regisseur Horst Schönemann, Ein Beitrag zur Geschichte des Theaters in der DDR	1,85 Rubel
F. Dörfler, G. Koestl, Unsere Heilpflanzen	1,48 Rubel
W. Paulus, Vom Eluro zur Wolga, Fünfzig Tage	1,08 Rubel
K. Baedrowski, Begegnungen mit Dichtern	0,58 Rubel
H. Mann, Verdingung der Kultur, Antifaschistische Streitschriften und Essays	1,29 Rubel
E. Strittmatter, Tinko, Roman	0,86 Rubel
Werner Preuß, Bibliographie von E. Weinert	0,98 Rubel
A. Seghers, Auland der Fischer von St. Barbara	1,20 Rubel
Die Erläute und Schüsse in Europa	2,35 Rubel
Goethe, Faust, Erster und zweiter Teil	0,98 Rubel
Anne Philippe, Nur ein Seufzer lang	0,52 Rubel
Th. Storm, Der Schimmelreiter, Novelle	0,15 Rubel
E. Klein, Seiz der Gerechtigkeit, Roman	0,70 Rubel
K. Zuchardt, Stroh, das Narr, Roman	1,20 Rubel
O. Schneider, Der Orpheus von Paris, Roman um Jacques Offenbach	0,98 Rubel
Ch. Thomas, Robert Koch, Roman eines Arztes	0,98 Rubel

Die Bestellungen sind ohne Anzahn in der Buchhandlung „Wolchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, zu richten.

Unterwasserfarmen

MOSKAU. (TASS). In der Sowjetunion wird nun eine Unterwasserfarmwirtschaft geschaffen. Auf einer Anlage im Schwarzen Meer, vor der Krim-Küste, will man in Bilde bis 600 Tonnen Miesmuscheln von jedem der 500 ha einbringen, in der Nachbarschaft wird man Austern züchten.

Etwas früher hatte man dort begeben, auch Nutfische zu züchten. Bis 200 Kilogramm Meerestiere je ha konnten eingebracht werden.

Das Schwarze Meer ist dank seinen seichten Buchten ein idealer Platz für derartige Experimente.

Der allmähliche Übergang von der Fischerei zur gelenkten Fischwirtschaft ist unabweisbar, erklärte der prominente sowjetische Ichthyologe, Piotr Moissejew, einem TASS-Korrespondenten. Es ist an der Zeit für eine „Auffüllung“ der Meereserbisünde, die von vielen Ländern abgebaut werden, Sorge zu tragen. (So werden in der UdSSR täglich Fischerzeugnisse produziert, die 30.000 Stück Rindvieh gleichkommen).

Umleiten des Ob und des Jenissej

ASCHCHABAD. (TASS). Ein Teil der Gewässer von Ob und Jenissej sollen den Baumwollplantagen zugeführt werden. Nach vor kurzem schien dies als eine unglückliche Phantasie. Heute aber arbeiten Wissenschaftler an einem komplexen Problem zum Umleiten eines Teils der Gewässer dieser sibirischen Ströme in Richtung nach Mittelasien.

Fund in Artaschat

JEREWAN. (TASS). Eine aus weißem Marmor gemachte Frauenfigur wurde in Artaschat, der alten Hauptstadt Armeniens, 35 Kilometer von Jerewan, entdeckt. Die Statue wurde bei Ausgrabungen im Stadtzentrum gefunden.

Obwohl die Figur ohne den Kopf, ohne den rechten Arm und einen Teil des linken Armes ist, löste sie bei Kunstforschern durch ihre Vollkommenheit Bewunderung aus. „Das... von den

Schültern über den linken Arm herabfallende Gewand liegt der Frauenstatue in prachtvollen Falten zu Füßen.“

Die 37 Zentimeter große Plastik ist kunstvoll gearbeitet. Fachleute meinen, daß das Kunstwerk aus Ende des 2. oder Anfang des 1. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung stammt.

In Artaschat wurden ferner Ruinen einer Festungsmauer, mehrere Wohnhäuser, Schmieden